

nämliche Kunstgriff, wenn man sie in einer Wache verwahrte. Wo ich vom Arretieren spreche, werde ich auf alle diese Arten von List und Übervorteilung zurückkommen.

Man wundert sich über diese Seltenheit hysterischer Zufälle nach langer Haft und der damit verbundenen, langen Entbehrung wollüstiger Genüsse bei Frauenspersonen, welchen sie zur Gewohnheit sind; allein die Sache erklärt sich durch die Onanie, der sich manche im Spital und im Gefängnisse hinzugeben scheinen. Zum mindesten erhellt dies aus allen, mir mitgetheilten Nachrichten; denn die Mädchen selbst verschleiern sorgfältig diese Gewohnheit. Was man darüber etwa ermittelt, geschieht nur durch die Angebereien und unvorsichtigen Äußerungen ihrer Gefährtinnen. Mir scheint diese Erklärung um so genauer zu sein, als solche, die sich einem regelmäßigen Leben zuwenden und im Kloster du bon Pasteur Aufnahme finden, Nervenzufälle, Engbrüstigkeit und Blutandrang nach dem Gehirn bekommen. Der Zustand dauert ungefähr zwei Jahre und verschwindet dann gänzlich. Ich werde später in die Einzelheiten dieser Zufälle eingehen; die Ursache davon liegt im Dunkeln und verdient in mehr als einer Hinsicht genaue Untersuchung. Jetzt verweile ich noch bei einer Krankheit, die unter öffentlichen Mädchen gewöhnlicher ist als man denken sollte, dem Wahnsinn.

IV. Besondere bei manchen Dirnen vorkommende Erscheinungen des Wahnsinns.

Wenn ich im Sittenbureau und in den Akten der Polizeipräfektur meine Nachforschungen hielt, fiel mir besonders eine Sache auf: die oft vorkommende Geistesschwäche und der nahe an Wahnsinn grenzende Zustand. Im Protokolle über ihre Gefangennehmung, in den Berichten des sie verhörenden Polizeikommissars führt man ohne Aufhören diesen Geisteszustand an, um die für irgendein Vergehen verwirkte Strafe zu mildern. Merkwürdig aber ist es, daß sich gerade bei ganz jungen Mädchen solcher Zustand selten kundgibt. Meistenteils waren es abgelebte, ganz verblühte, zum tiefsten Grade des Elends und Stumpfsinnes herabgesunkene Mädchen. Es vergeht kein Jahr, wo man nicht einige im Gefängnisse den Winter zubringen läßt, und zwar aus Mitleid, denn sonst würden sie auf der Straße vor Hunger und Elend umkommen.